

dem Beitritt Chinas seine Mitgliedschaft in der Asiatischen Rundfunk-Union aufgeben, denn die Charta der Union läßt nur eine Rundfunkorganisation für jedes asiatische Land als Mitglied zu (JT 12.1.).

AUSLÄNDER IN DER VRCK

(38) Kürzung des Protokolls

Neue, vereinfachte Protokollregeln, an denen die Chinesen bereits seit Juli 1972 experimentiert haben, sind nun definitiv vom chinesischen Außenministerium beschlossen und den einzelnen Botschaften in Form eines Rundschreibens bekanntgemacht worden. Vor allem brauchen die einzelnen Botschafter nun nicht mehr, wie dies noch vor wenigen Monaten üblich war, geschlossen beim Eintreffen eines ausländischen höheren Gastes am Peking Flughafen zu erscheinen. Einige Repräsentanten hatten bereits über die ständigen Pflichtdefilees am Flughafen sowie über die Unzahl sich anschließender mehrgängiger Gelage geklagt.

Diese Protokolländerung erfolgt angesichts der immer höher ansteigenden Flut von Besuchen aus dem Ausland. Ein Botschafter braucht künftig nur noch Besuche aus seinem eigenen Land am Flughafen in Empfang zu nehmen (Times, 2.1.).

INNENPOLITIK

(39) Wiederaufbau der Massenorganisationen

Welche Massenorganisationen in nächster Zeit wiederaufgebaut (oder konsolidiert) werden sollen, geht aus dem offiziellen Neujahrsartikel (JMJP, Armeezeitung und HCh) vom 1. Januar hervor. Dort heißt es: "Die Gewerkschaften, der Kommunistische Jugendverband, die Roten Garden, die Kleinen Roten Soldaten, die Organisationen von ehemaligen armen Bauern und unteren Mittelbauern und die Frauenorganisationen sollen Schritt für Schritt konsolidiert werden (und zwar) auf dem Prinzip der Dreierverbindung von alten, mittleren und jungen Kadern in den Führungsorganen"

(40) Stellung der Armee

Zum offiziellen Stellenwert der Armee gibt der Neujahrsartikel eine interessante Darstellung: In der JMJP vom 14. 8.1966 war die Formulierung zum Thema "Modelle": "Die Industrie hat von den Taching-Erdölfeldern, die Landwirtschaft von der Tachai-Produktionsbrigade und das ganze Land von der Volksbefreiungsarmee zu lernen". Im Neujahrsartikel 1973 heißt es: "Die Landwirtschaft lernt von Tachai, die Industrie von Taching". Wenige Zeilen weiter steht der Satz: "Die Volksbefreiungsarmee muß ein strenges Training auf sich nehmen, strenge Forderungen an sich selbst stellen und sich bemühen, das Niveau in Politik und militärischer Technik zu heben."

(41) Gegen den Geniekult Lin Piao

Das alte und doch ewig neue Problem, ob Revolutionen von den Massen oder von der Partei gemacht werden, wird von Tien Chi-sung (PRu 1972, Nr. 29, S. 8-13) unter dem Gesichtspunkt behandelt, ob die Geschichte von "Helden

oder von Sklaven" gemacht wird. Was sind überhaupt Helden? Es gibt keine über den Klassen stehenden "Helden". Vielmehr hat jede Klasse ihren eigenen, klassenspezifischen Heroen. Nach Ansicht der Bourgeoisie, die eine "idealistische Geschichtsauffassung" vertritt, sind es "Genies durch natürliche Begabung", Vertreter von "Gottes Willen" oder sonstige "Retter", die als Helden angesehen werden. Nach der Auffassung des Proletariats dagegen sind Helden hervorragende Gestalten, die nur aus den revolutionären Kämpfen des Volkes hervorgehen können. Helden des Proletariats sind Urheber revolutionärer Ideen oder deren Verbreiter. Sie sind auch Organisatoren von revolutionären Kämpfen, die es besonders verstehen, die Weisheit der Massen zu konzentrieren. Sie können aber nur das Tempo des revolutionären Prozesses, niemals aber die Richtung des historischen Fortganges, verändern. Die Richtung wird allein durch den objektiven Prozeß der Entwicklung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen bestimmt. Von allen Produktionsinstrumenten aber ist die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst. Das Volk, und nur das Volk, ist also die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht.

Liu Shao-ch'i vertrat den Trugschluß, daß Helden und Sklaven *g e m e i n s a m* die Geschichte machen. Dies ist jedoch eine idealistische Sophisterei in dem vergeblichen Versuch, zwei Klassen, nämlich die revolutionäre und die reaktionäre Klasse in eins zu verschmelzen. Entweder man anerkennt, daß Helden die Geschichte machen, dann tritt man eine "idealistische Geschichtsauffassung", oder aber man gesteht diese Mission den "Sklaven" zu. Nur die zweite Alternative entspricht der "materialistischen Geschichtsauffassung".

Sicherlich gibt es Trittbrettfahrer der Revolution, die so lange als proletarische Helden anerkannt werden können, als sie mit den Massen verschmolzen sind. Robespierre und die Jakobiner waren beispielsweise zu Beginn der französischen Revolution noch wahre Vertreter der Volksmassen. Letzten Endes aber erwiesen sie sich dann doch als bürgerliche Revolutionäre, als sie begannen, die Interessen der Massen zu ignorieren und sie sogar zu unterdrücken. Nun verloren sie den Kontakt mit den Massen und gingen unter.

Zwingt nun die Erkenntnis, daß die Massen Haupttriebkraft der Weltgeschichte sind, zu der Schlußfolgerung, daß jede Massenbewegung in sich bereits vernünftig sei? Diese "Spontanitätstheorie" verkennt, daß jeglicher Massenkampf ohne richtige Führung und ohne richtige Linie notwendigerweise fehlschlagen muß. Bei der Gestaltung der Geschichte, die auf eine Vernichtung aller Ausbeuterklassen abzielt, geht es darum, aus dem Reich der Notwendigkeit, in dem der Mensch ein blindes Objekt der Geschichte ist, in das Reich der Freiheit einzutreten, in dem der Mensch bewußt die Geschichte gestaltet. Der richtige Weg zu diesem Ziel kann nur durch die Partei, den Vortrupp des Proletariats, aufgezeigt werden. Die Partei freilich darf wiederum nicht anstelle der Massen denken, sondern muß sich ständig in die Massen hineinversetzen und ihren Willen in konkrete Befehle umsetzen. "Helden" (sprich: Vertreter der Partei) weisen den Massen, der eigentlichen geschichtlichen Triebkraft also, über das Instrument der "Massenlinie" den richtigen Weg in den Kommunismus.

(42) Fortsetzung der Lin-Piao-Kritik

Im Rahmen der alljährlich z. Z. des traditionellen Neujahrsfestes laufenden Bewegungen "Verbundenheit von Armee und Volk" hat diesmal auch die Lin-Piao-Kritik eine bedeutsame Rolle gespielt. Kuang-ming jih-pao berichtete beispielsweise von der Tätigkeit einer Division der VBA, die "in Befolgung der ruhmvollen Tradition der Volksarmee" einerseits die landwirtschaftliche Produktion unterstützte, zum anderen in den landwirtschaftlichen Einheiten "durchgreifende revolutionäre Kritik der Betrüger von der Art Liu Shao-ch'is" durchführten (Kuang-ming jih-pao, 1.1.73). In Hung-ch'i 1973, Nr. 1, wird die "linksabweichlerische opportunistische Linie" kritisiert, die bereits im Japan-Krieg zu hohen Verlusten der kommunistischen Kräfte geführt habe. Viele Funktionäre waren offensichtlich durch den Verlauf der Ereignisse irritiert, der sich inzwischen seit der Kulturrevolution ergeben hat und der so gar nicht ihren Vorstellungen entspricht. Ihnen gibt der Artikel folgendes zu bedenken: "Ein einseitiger Standpunkt ist bourgeois und metaphysisch. Alle, denen ein einseitiger Standpunkt eigen ist, sehen nur die Bäume, nicht aber den Wald. In ihrer Beurteilung der Großen Proletarischen Kulturrevolution gehen sie nicht von deren Gesamtbild aus, sondern wurden aus geringstem Anlaß überängstlich und sehen nicht, wie ausgezeichnet die gegenwärtige Lage ist, welche große Erfolge seit der Großen Proletarischen Kulturrevolution erzielt wurden Wir müssen lernen, im Rahmen der Bewegung der Kritik des Revisionismus und der Berichtigung des Arbeitsstils der Partei an eine Frage von allen Gesichtspunkten aus heranzugehen".

(43) Pariser Kommune

Im Rahmen der "Kampagne zum Studium marxistischer Theorien" (Näheres hierzu C.a. 72/10 - 26 ff) stehen unter anderem sechs Klasseiker des Marxismus im Mittelpunkt der Diskussion. In periodischen Abständen veröffentlichten Studienteilnehmer die Ergebnisse ihres Bemühens. Eine Kaderangehörige namens Wei Feng-ying gewann aus Marxens "Der Bürgerkrieg in Frankreich" folgende Erkenntnisse: Wesentliches Merkmal der proletarischen Diktatur der Pariser Kommune sei es gewesen, daß durch die revolutionäre Gewalt die alte Staatsmaschinerie zerschlagen, das bürokratische System der Bourgeoisie abgeschafft und durch demokratische Wahlen die Vertreter der Arbeiterklasse in die neuen Machtorgane gewählt wurden. Es sei die große Pioniertat der Pariser Kommune gewesen, die arbeitenden Menschen instand zu setzen, ihren Staat selbst zu regieren. Jedermann, der führende Funktionen bekleidete, sei aus der Arbeiterklasse oder aus anderen Schichten gekommen und habe die Eigenschaften der Werktätigen besessen. Aus Dienern der Gesellschaft seien Herren der Gesellschaft geworden. "Der einzige Unterschied zwischen uns Kadern und den Massen besteht darin, daß wir Führungsarbeiten übernommen haben" (PRu 1972, Nr. 50, S. 15 ff). Diese Erkenntnisse ordnen sich in das seit Jahren etablierte Interpretationskonzept der Chinesen bezüglich der Pariser Kommune ein. Nach dieser Auffassung waren es vor allem fünf Merkmale, die diesem Gremium zukamen:

- Sie zerschmetterte die militärisch-bürokratische Maschinerie der Bourgeoisie und ersetzte sie durch die Diktatur des Proletariats.

- Sie bildete ein Regime, in dem direkte Demokratie und imperatives Mandat für die permanente Herrschaft der Massen garantierten.
- Keine Gewaltenteilung im bürgerlichen Sinne.
- Keine Vertretung lokaler Interessen, sondern Repräsentanz des "proletarischen Internationalismus" und
- Enteignung der Enteigner (vgl. PRu 1966 Nr. 16, S. 16 f).

(44) Religiöse Toleranz

Im Zuge der im letzten Jahr einsetzenden größeren Toleranz gegenüber den Religionen (C.a. 72/10 - Ü45; 72/12 - Ü 32) begingen chinesische und ausländische Moslems in der Peking Moschee im Januar das Opferfest (NCNA 18.1.). An den Feiern nahm Pakistans Armeestabschef Tikka Khan mit seiner Militärdelegation sowie die in Peking akkreditierten Botschafter Malis, Ägyptens, des Sudan, Mauretaniens, der Arabischen Republik Yemen, Afghanistans, Algeriens, Somalias, Nigerias, des Iran, Marokkos, Pakistans, Kuwaits und der Türkei sowie der Geschäftsträger Guineas teil. Die VRCh betrachtet also einen solchen Akt auch als Geste gegenüber den Entwicklungsländern Afrikas und Asiens (Monitor 18.1.).

(45) Landansiedlung Jugendlicher

Wie "Jugendliche mit Schulbildung" auf dem Lande sinnvoll beschäftigt werden können, zeigt ein Bericht der JMJP vom 7. Dezember: Von 80.000 Jugendlichen, die aus der Stadt Yangchou "seit einigen Jahren" aufs Land gegangen sind, traten über 300 der KPCh und über 3.000 der Kommunistischen Jugend-Liga bei. Über 4.000 kamen in leitenden Organen unter und rd. 2.000 wurden auf Vorschlag der Bauern, Funktionäre und Unterrichtsleiter in den Produktionsbrigaden als Agrotechniker, Arbeitszeitkontrollure, Hygieniker, Agronomen, Warenlagerbewacher usw. eingesetzt.

Für solche landangesiedelte Jugendliche werden nunmehr auch politische Abendschulen eingerichtet, nachdem lokale Parteikomitees festgestellt hatten, daß manche von ihnen über lange Zeit hinweg weder Bücher noch Zeitungen lasen. Sie hatten "vieles von dem früher Gelernten vergessen, konnten nicht mehr mit dem Rechenbrett umgehen, nachdem sie tagsüber körperlich gearbeitet hatten, lungerten abends noch lange Stunden hindurch beim Pokerspiel herum, lasen schlechte Bücher und gerieten, vom Klassenfeind verlockt, auf Abwege". Die Abendschulen finden wöchentlich ein- bis dreimal statt und umfassen Politik, Allgemeinbildung, Militärisches, Agrotechnik usw. (JMJP 14.12.).

INNENPOLITIK - TAIWAN**(46) Sex-Zensur**

Das Kulturbüro des Erziehungsministeriums hat die Produktion und Vorführung von Filmen, in denen zuviel Gewalt oder Sex gezeigt wird, verboten. Das Verbot trat mit Wirkung vom 3. Januar in Kraft. Die Sex- und Crime-Welle in der taiwanesischen Filmindustrie habe "nicht nur den Geist der Jugend beeinflusst, sondern dem Kulturimage der Nation geschadet" (C.I.S., MD Asien, 24.1. S.9).

KULTUR

(47) Die Geschichte der Infinitesimalrechnung als gesellschaftlicher Erkenntnisprozeß

Die Entstehung und Entwicklung der Differential- und Integralrechnung im 17., 18. und 19. Jahrhundert läßt das dialektische Verhältnis von Theorie zu Praxis und von Wissenschaft zum Stand der Produktionstechnik erkennen. Diesen Zusammenhang erläutert ein Artikel in "Hung-ch'i" vom Januar 1973 ("Wie ist die Theorie vom Differential und Integral entstanden?", S.71-78). Unter der neu eingeführten Rubrik "Studien zur Wissenschaftsgeschichte" werden in Zukunft weitere Aufsätze zu erwarten sein, die - wie der vorliegende - einen Bereich der Naturwissenschaften in seiner geschichtlichen Entwicklung den Parteimitgliedern vorstellt und als Material für die ideologisch-philosophische Diskussion an die Hand gibt.

Ausgehend von den im 17. Jahrhundert diskutierten praktischen Problemen der wahrnehmbaren Welt, insbesondere der aufkommenden Frage nach der mathematischen Behandlung veränderlicher Größen in Dynamik und Astronomie entwickelt der Autor die allmähliche Annäherung an die Lösung durch den Begriff der "unendlich kleinen Größe". Er macht deutlich, wie die gesamtwissenschaftliche Entwicklung auf die Infinitesimalrechnung hinführte als Lösungsansatz für einen weiten und vielfältigen Problembereich. Er erwähnt in diesem Zusammenhang auch den Chinesen Liu Hui, einen Mathematiker des 3. Jahrhunderts, dem es mit Hilfe von einbeschriebenen Polygonen gelang, den Kreisumfang zu berechnen und für die Zahl $\frac{628}{625}$ den Wert von $3,14$ zu ermitteln.

Newton und Leibniz als Begründer der Infinitesimalrechnung werden gewürdigt und der Obskurantismus, mit dem Berkeley gegen die "unendlich kleinen Größen" vorging, hervorgehoben. Erst die Weiterentwicklung der Technologie und das Aufkommen neuer Fragen, deren Lösung nicht mehr empirisch nachzuprüfen war, wie etwa die Laplace'schen Bahnberechnungen für Jupiter und Saturn oder die Hydromechanik, Elektrizitätslehre, Schwingungslehre, rückte das Problem unter den Gesichtspunkt der Summe unendlicher Reihen. Von daher konnte das Instrumentarium für den Begriff des "Grenzwertes" entwickelt werden, der zur Grundlage der theoretischen Untermauerung der Infinitesimalrechnung wurde, die in so vielerlei naturwissenschaftlichen und technischen Problemen die Widerspiegelung der objektiven Gesetze der Natur in der Mathematik erwiesen hatte.

Insofern versucht der Artikel, die Mathematik auf der Grundlage der materialistisch-dialektischen Erkenntnistheorie einer Verbindung von Theorie und Praxis zu stellen und gegen den idealistischen Vorwurf zu sichern, sie sei ein rein deduktiver Formalismus. Im Gegenteil komme es gerade darauf an, Forschung und Lehre im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften zu stärken als Waffen gegen Abweichungen, Spaltungen und Einseitigkeiten im ideologisch-philosophischen Bereich.

(48) Sportpropaganda

Das Peking Komitee für Sport und Körperkultur hat kürzlich eine Reihe von Sportlern gruppenweise in zehn

Bezirke und Kreise der stadtnahen Umgebung geschickt, um den dortigen Bauern, Arbeitern und Soldaten Ballspiele und Turnübungen vorzuführen und sie "fachmännisch zu Freizeitleibesübungen" anzuleiten. Diese - rd.350 - Sportler vertraten fünf Disziplinen. In Volkskommunen, Fabriken, Schulen und Armee-Einheiten zeigten sie überdies Filmvorführungen über Körperkultur (Kuang-ming jih-pao, 27.12.72).

(49) Leistungsbeurteilung der chinesischen Sportler

Karl Adolf Scherer bringt in der "Welt" (27.1.) eine Leistungsbewertung der chinesischen Athleten. Sie hätten in den vergangenen Jahren zwar eine Reihe beachtlicher Erfolge erzielt (12 Tischtennis-Weltmeisterschaften in den Jahren 1958-1965; fünf offizielle Weltrekorde in den Jahren 1956-1958; Siege bei Eisschnellauf-Weltmeisterschaften 1962 und 1963; inoffizielle Weltrekorde über 100 m (10,0), Hochsprung (Männer: 2,29 m, Frauen: 1,77 m); 110 m Hürden (13,5). Doch im übrigen sei China ein "kraftloser Gigant". Gemessen an den Landesrekorden in den olympischen Disziplinen nehmen die chinesischen Leichtathleten und Schwimmer in einer Weltrangliste der Nationen nur etwa den 40. Rang ein.

(50) Sporthochschule in der VRCh

Die zwei Wochen lang in der VRCh weilende bundesdeutsche Tischtennismannschaft hat sich aus erster Hand ein Bild über die momentane Sportsituation machen können. Die Hochschule für Körperkultur in Peking verfügt über ein riesiges Areal von insges. 600 000 qm; es absolvieren hier rd. 1000 Studierende zwei Jahre lang einen verkürzten Studiengang (vor der Kulturrevolution 4 Jahre). Die Hochschule hat eine Abteilung für Körperkultur, die Schulsportlehrer ausbildet, und eine Abteilung für Leistungssport, in der Spezialtrainer für einzelne Sportarten herangebildet werden. Die theoretische Ausbildung ist dürftig und umfaßt lediglich die Fächer Physiologie, Anatomie und Sportmedizin. Mit der Sportpsychologie scheinen sich die Chinesen bisher wenig beschäftigt zu haben. Der Lehrkörper der Hochschule besteht aus 300 Dozenten und Assistenten, darunter kein einziger Ausländer. Unter den Studenten gibt es nur 6 Gasthörer aus Vietnam, Pakistan, Kambodscha, Ägypten, Mali und Sri Lanka. Der Informationsstand über den Weltsport ist im Augenblick noch sehr dürftig, aber die ersten Schritte für eine Neuentwicklung sind bereits getan. 60 Hochleistungsaspiranten trainieren in der Hochschule. Das Komitee für Körperkultur und Sport des Staatsrates als höchstes Lenkungsorgan steht insgesamt 6 Hochschulen für Körperkultur sowie den entsprechenden Fachrichtungen an den Universitäten und pädagogischen Hochschulen vor. Den Sport auf sämtlichen Ebenen organisiert der Allchinesische Sportverband (gleichzeitig NOK), unter dem sich etwa 20 Fachverbände von Tischtennis über Basket-, Volley-, Fußball, Badminton, Leichtathletik, Schwimmen, Turnen, Gewichtheben bis hin zu verschiedenen Winter- und Wassersportarten gliedern. Der Boxsport ist aus gesundheitlichen Gründen verboten. Statt Vereinen haben die Chinesen Mannschaften in Fabriken, Schulen, Städten und Volkskommunen. Trainingsmöglichkeiten auf dem Lande sind noch mehr als rudimentär, und Chinas Renommier-

sportler kommen bisher fast alle aus den Großstädten. Hindernis für Chinas Einstieg in den Weltsport ist die fünfjährige Stagnation im Leistungssport von 1966 - 1970 sowie mangelnde internationale Wettkampfpraxis (Die Zeit 12.1.73).

Auf der politischen Ebene versuchten die chinesischen Sportfunktionäre, die deutschen Sportler zur Unterstützung für die Rückkehr Chinas ins Internationale Olympische Komitee einzuspannen. Nach wie vor ist Chinas Bedingung (C.a., 72/9 - Ü 52): der Ausschluß Taiwans aus dem olympischen Weltverband. Für April hat sich eine Ping-Pong-Delegation zu einem zweiten Besuch in der BRD angesagt. Der Westberliner Fußballklub Hertha Zehlendorf erhielt eine Einladung nach China (Spiegel 15.1.73).

(51) Randalierende Gaststudenten ausgewiesen

Drei Studenten aus Zambia, die in Peking auf dem Gebiet der Eisenbahntechnik ausgebildet werden sollten, sind Anfang Januar des Landes verwiesen worden. Sie hatten am Heiligen Abend Fenster zerschlagen und Schlägereien mit Lehrern und Polizisten begonnen sowie zwei Kopien der "Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung" demonstrativ zerrissen.

Mit diesem Ereignis ist der angestaute Unmut mehrerer der seit Mai 1972 in Peking studierenden zambischen Studenten zum erstenmal voll zum Ausbruch gekommen. Viele von ihnen klagen darüber, daß sie Chinesische studieren müßten, statt Ingenieurwissenschaften auf Englisch gelehrt zu bekommen, wie sie es ursprünglich erwartet hätten. Auch können sie sich mit dem einfachen Leben in ihrem Hotel und mit dem Mangel an Amusement nicht so recht arrangieren.

Schon vor einigen Wochen sollen die chinesischen Behörden der zambischen Botschaft eine Liste von 27 "Unruhestiftern" überreicht haben, doch schienen sie gleichzeitig entschlossen, zum letzten Mittel der Ausweisung nur zu greifen, falls es zu ernsthaften Provokationen käme.

Es ist dies einer der ersten Fälle, in denen chinesische Behörden mit dem Problem der "antiautoritären Jugend" konfrontiert waren (Times, 3.1.73).

WIRTSCHAFT

(52) Wirtschaftlicher Erfolgsbericht

In einer gerafften Übersicht gibt die chinesische Presse (dazu PRu 1972, Nr. 50, S. 26 f) eine wirtschaftliche Erfolgsbilanz. China sei heute ein Land ohne innere und äußere Schulden und habe eine stabile Währung, auf die die Volksmassen ihr volles Vertrauen setzten. Die Preise täglicher Gebrauchsartikel seien in den vergangenen zwei Jahrzehnten im großen und ganzen stabil geblieben, einige seien sogar schrittweise gesenkt worden.

Besonders sichtbar sei der Fortschritt des sozialistischen Sektors: 1950 habe der aus staatlichen Betrieben kommende Anteil der gesamten Staatseinkünfte nur 34,1 % ausgemacht, während 62,5 % von der individuellen Wirtschaft erarbeitet worden seien. Heute dagegen sei der Anteil der staatlichen Betriebe auf über 90 % gestiegen, und

weniger als 10 % kämen von der kollektiven und der individuellen Wirtschaft!

Die Staatseinkünfte hätten sich seit 1959 mehr als verzehnfacht. Die Triebkräfte: Kampagnen zur Steigerung der Produktion und zur Sparsamkeit, wirtschaftliche Betriebsführung, Hebung der Arbeitsproduktivität, Senkung aller Selbstkosten! Auf keinen Fall sei die Zunahme der Einkünfte auf dem Rücken des Volkes erwirtschaftet worden: In China gebe es nämlich keine persönliche Einkommenssteuer. Lediglich die bäuerlichen Kollektive haben gewisse Abgaben zu leisten, die aber von 12 % im Jahre 1952 auf 6 % im Jahre 1972 gesenkt worden seien. Durch solche Abgaben wird die Landwirtschaft in keinem Falle ausgebeutet, im Gegenteil: Die vom Staat von 1953 bis 1971 zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion bereitgestellten Mittel seien um 23,4 % höher als die landwirtschaftlichen Abgaben in der gleichen Periode. Solche Mittel werden vor allem für Wasserbauprojekte und ähnliche Großunternehmungen zur Verfügung gestellt. Die Bauern erhalten aber nicht nur Unterstützungsgelder, sondern darüberhinaus auch Darlehen durch die Staatsbank. Ferner hat der Staat die Ankaufpreise für die Produkte der Landwirtschaft und des Nebengewerbes schrittweise erhöht und die Verkaufspreise der industriellen Produkte gesenkt. Während der Zeit des dritten Fünfjahresplanes (1966 - 1971) habe dies den Bauern einen Vorteil von 10 Mrd. Yuan eingebracht. Der Staat zweigeferne erhebliche Mittel für Investitionen in der Industrie, für Bildungs-, Gesundheits- und Kulturwesen sowie für die nationalen Minderheiten ab.

(53) Gewerkschaften

Als wichtige Aufgabe für das Jahr 1973 stellt der richtungweisende Neujahrsartikel den Ausbau der Gewerkschaften hin. Das geschieht im Rahmen eines langfristigen Planes, die gesamten Massenorganisationen mit neuem Leben zu erfüllen, die in der Kulturrevolution wegen Bürokratismus und "Entfernung von den Massen" unter Beschuß genommen worden waren. Lahmgelegt hatten die Roten Garden seinerzeit sowohl die der Partei nahestehende Kommunistische Jugend-Liga und die Kinderorganisation der Jungen Pioniere als auch die Gewerkschaftsverbände und ihre Dachorganisation, die "Allchinesische Zentralgewerkschaft". Der "Verband der Armen und Unteren Mittelbauern", die "Allchinesische Frauenliga" und die "Allchinesische Jugend-Liga" waren ebenso auf der Strecke geblieben. Der Neujahrsaufruf zur Reaktivierung der Massenorganisationen ist vorerst weitgehend eine Absichtserklärung, denn nur die Jugend-Liga hat auf diesem Wege in den letzten zwei Jahren bereits Erfolge aufgewiesen. Soweit bekanntgeworden ist, spielt sich heute die Tätigkeit der Gewerkschaften fast ausschließlich im Rahmen der Betriebe ab, weder auf Landes- noch Provinz- oder Zentral-ebene funktioniert die alte Organisation (La Nouvelle Chine 10,72). Schwierigstes Problem der chinesischen Gewerkschaftsgeschichte seit 1949 ist die doppelte Verpflichtung ihrer leitenden Funktionäre, die alle KP-Mitglieder sind: Loyalität gegenüber der Partei verlangt die präzise Ausführung von KP-Weisungen, die Verantwortung als Gewerkschaftler fordert dagegen eine engagierte Vertretung der Arbeiterinteressen. Dreimal seit der Errichtung der